

Schluss mit Luxus

Ärzte müssen bei Pharmakongressen seit einiger Zeit auf Annehmlichkeiten verzichten – zum Ärger der Hotellerie

Bundesfinanzminister Peer Steinbrück strahlte, Japans Finanzminister Koji Omi strahlte, und Tommaso Padoa-Schioppa, ihr italienischer Kollege, hatte seinen Krawattenknoten weit geöffnet. Schon bei der Begrüßung der G-8-Finanzminister im exklusiven „Resort Schwielowsee“ bei Potsdam im Mai war die Atmosphäre entspannt. Trotz brisanter Themen wie der Finanzmärkte in Afrika und des Klimaschutzes wirkten die Minister bei der Vorbereitung für den G-8-Gipfel in Heiligendamm locker bis ausgelassen. Bei der abendlichen Bootsfahrt auf dem Schwielowsee turnten einige Teilnehmer an Deck herum, als hätten die Ferien schon begonnen. Ganz nebenbei wurde auch das eine oder andere Glas Champagner geleert.

Was Politikern erlaubt ist, nämlich auf Kongressen auch mal abzuschalten, vielleicht bei einer Bootsfahrt oder einem Opernbuch, das ist Ärzten längst nicht mehr gestattet. Seit der Einführung des „Pharmakodex“ des Vereins Freiwillige Selbstkontrolle der Arzneimittelindustrie (FSA) im Jahr 2004 gelten strenge Regeln: Der Kodex verbietet Pharmakonzernen, die Ärzte in ihrer Entscheidung, welches Medikament sie verschreiben, unläuter zu beeinflussen – zum Beispiel durch Einladungen zu Fachveranstaltungen in Ferienregionen oder in luxuriöse Hotels.

„Unterbringung und Bewirtung dürfen einen angemessenen Rahmen nicht überschreiten und müssen in Bezug auf den berufsbezogenen wissenschaftlichen Zweck der Veranstaltung von untergeordneter Rolle sein“, heißt es in dem Regelwerk. Und ferner: „Unterhaltungsprogramme der Teilnehmer dürfen weder finanziert noch organisiert werden.“ Sollte der FSA nach einer Veranstaltung feststellen, dass ein Organisator dagegen verstoßen hat, drohen eine Abmahnung und im Wiederholungsfall Geldstrafen bis zu 250 000 Euro. Derzeit gehören dem Verein etwa 180 Mitglieder an, er deckt damit etwa achtzig Prozent der deutschen Pharmaindustrie ab.

Den Wandel bekommt besonders die gehobene Hotellerie zu spüren: Denn das Buchungsverhalten der Pharmamanager, eine der wichtigsten Zielgruppen für Tagungen und Events, hat sich seit 2004 deutlich verändert. „Früher wurde auch mal ein Freizeitprogramm für die Teilnehmer gebucht, die Gäste brachten ihre Begleitung mit. Das ist mittlerweile tabu“, heißt es aus dem „Schlosshotel Hugenpoet“ in Essen. Die Umstellung war für das malerisch im

Ruhrtal gelegene Luxushotel, das etwa sieben Prozent seines Umsatzes mit Tagungsgästen erwirtschaftet, anfangs schwierig. „Nach der Einführung des Kodex sagten viele Firmen ihre gebuchten Veranstaltungen ab, und das, obwohl wir günstiger waren als so manches Vier-Sterne-Hotel. Die vielen Stornierungen waren für uns wirtschaftlich kaum tragbar.“ Um nicht auf den ersten Blick als Luxushotel von den Pharmafirmen abgestempelt zu werden, gab das Haus seine fünf vom Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga) verliehenen Sterne 2005 ab – freiwillig. Erst seit 2006 ist es wieder klassifiziert.

Um den Kodex zu umgehen, werden die Hotels zunehmend erfinderisch: So hat die Hotelkette „Marriott“ für die Organisatoren

Ein Pharmakodex klärt, wie nobel Ärzte bei Tagungen logieren dürfen. Hotels gaben daher ihre Sterne ab.

von Pharmaveranstaltungen eine eigene Broschüre herausgegeben. „Um Ihnen in dieser Umorientierungsphase eine kleine Hilfe zu geben, finden Sie im Anhang einen Überblick über unsere Hotels in Deutschland, die nicht unter die Klassifizierung Luxushotels fallen“, heißt es darin. Insgesamt 33 Hotels böten ausgezeichneten Service und allen Komfort für die Veranstaltungen, ohne dabei gegen die Selbstverpflichtungserklärung zu verstoßen.

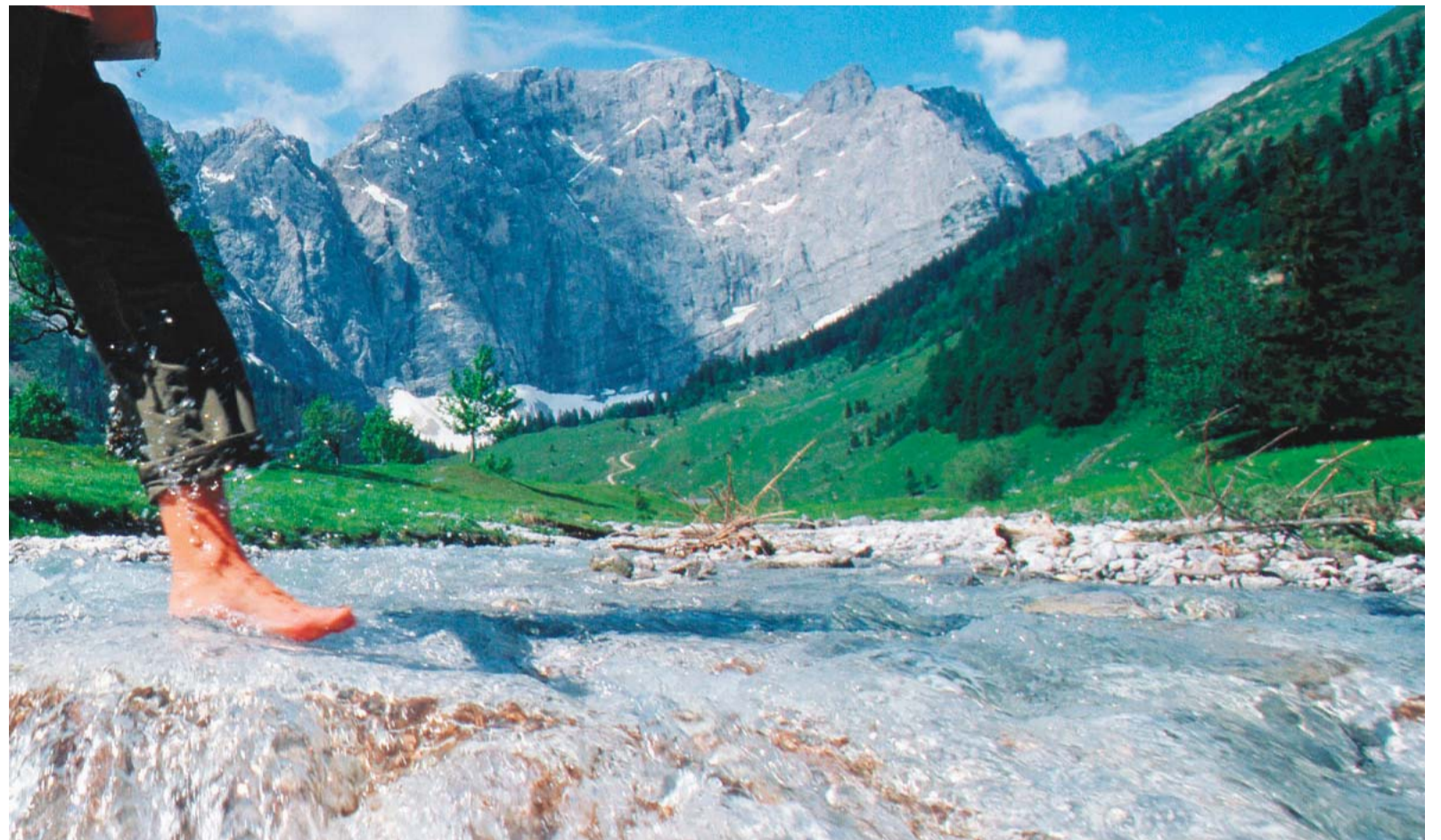
Auch am Schwielowsee, wo im Mai die G-8-Finanzminister tagten, ist man von Anfang an auf die Pharmakundschaft geeicht. Bewusst ist das Luxushaus bei seiner Eröffnung im April 2005 auf „nur“ viereinhalb Sterne ausgerichtet worden. „Trotzdem spielen wir in der obersten Liga mit“, sagt Marketing-Leiterin Juliane Hilpert. Das Tagungsgeschäft macht mittlerweile etwa die Hälfte des Umsatzes aus, rund zwanzig Prozent davon sind Pharmafirmen. Erst im Frühjahr wurde das riesige Event-Center mit insgesamt 13 Tagungsräumen eröffnet. Auch Peer Steinbrück und seine Kollegen tagten dort.

Nach ersten aufgeregten Reaktionen einiger Hoteliers hat sich die Lage mittlerweile wieder etwas beruhigt, doch noch nicht ganz. „Natürlich ist es in der Hotellerie zu Verschiebungen gekommen,

aber die sind bei weitem nicht so schwer wie anfangs angenommen“, sagt Markus Luth, Hauptgeschäftsführer des Hotelverbands Deutschland. Profitiert hätten vom Pharmakodex vor allem Hotelketten, die über Vier- und Fünf-Sterne-Häuser verfügten. Dem Verein Freiwillige Selbstkontrolle der Arzneimittelindustrie geht es bei seiner Beurteilung allerdings gar nicht um die Sterne. „Fünf Sterne sind durchaus erlaubt, sofern es sich um ein reines Business-Hotel handelt“, sagt FSA-Geschäftsführer Michael Grusa. „Was wir wollen, ist, dass das Hotel in einem angemessenen Verhältnis zum Veranstaltungszweck steht.“

Ein Hotel in einer Ferienregion sei schon deshalb tabu, weil dort der reine Fortbildungscharakter der Veranstaltung fragwürdig wirke. Immerhin sechzig Prozent der rund 180 in den vergangenen drei Jahren vom FSA bearbeiteten Beanstandungen hätten mit dem Tagungsort zu tun gehabt. Seit einiger Zeit veranstaltet der Verein deshalb sogar Seminare für Pharmamanager. „Um die Mitarbeiter der Arzneimittelfirmen über alle kodexrelevanten Regelungen zu informieren und somit Kodexverstößen rechtzeitig vorzubeugen“, wie es heißt.

Dass so manches Hotel mit dem Pharmakodex hadert, ist verständlich. Dabei liegt es meist nicht einmal am Hotel selbst, dass gegen die Selbstverpflichtungserklärung verstoßen wird, sondern am Veranstalter. Erst kürzlich wurde ein Pharmaunternehmen zu einer Unterlassungserklärung verdonnert, für den Wiederholungsfall wurde ihm vom FSA eine Geldstrafe angedroht – weil es die Einladung für seine Fortbildungsveranstaltung „Demenz – Gehirnstörungen im Alter“ in ein Hotel in Rust mit dem Hinweis versehen hatte: „Für eventuelle Begleitgäste gibt es von dort auch einen Zugang zum Europa-Park.“ Allein die Erwähnung des Parks war den Prüfern des FSA schon zu viel, denn: „Selbst wenn das an den Freizeitpark angebundene Hotel ausreichende Schulungs- und Tagungsmöglichkeiten bietet, kann es als Tagungsort nur in Frage kommen, wenn eine straffe Agenda der Fortbildungsveranstaltung zugrunde liegt und keinerlei Hinweise auf die Nutzungsmöglichkeiten der Freizeitaktivitäten des Parks erfolgen.“ Auf Deutsch: Der Teilnehmer soll also gar nicht erst in Versuchung kommen, seinen Platz im Konferenzsaal gegen den in der Achterbahn einzutauschen, und schon gar nicht mit der ganzen Familie. Ein hartes, aber konsequentes Urteil. FABIAN VON POSER



So weit die Füße tragen: In den schönen österreichischen Alpen zieht's einem die Wandertiefel aus.

Fotos Laif

O Sohle mio

Schuhe aus, Kopf frei: Barfußwandern im Kleinwalsertal schärft die Sinne

Absolute Ruhe kann manchmal Geräusche machen. So wie der Wind, der sanft durch die Gräser und Wildblumen weht. Wie die Grillen, die sich in der Wiese verstecken, links, rechts, überall. Und die Biene, die von einer Margerite startet und, summt, summt, schräg am Ohr vorbei zu einer Butterblume fliegt. Die Schuhe befinden sich im Rucksack. Unter den Füßen findet sich das sattgrüne Gras, über dem Kopf ist der lichtblaue Himmel und im Kopf der Gedanke: Ach ja. Und würde dieser nicht eben komplexe Gedanke jetzt ausgesprochen, wäre er vermutlich nur ein Seufzen. Aber hier ist niemand, außer den Grillen, der Biene und noch ein paar anderen Tieren, irgendwo im Gras, rund um die nackten Füße, die dennoch langsam ihren Weg über die Bergwiese suchen. Völlig unbeeindruckt. Denn Ruhe ist in diesem Moment vor allem ein Gefühl. Und das wurde gestern schon gefunden.

Gestern noch steckten die Schuhe im Rucksack von Thomas Schneider. Der ist im Sommer Wanderführer und im Winter Skilehrer im Kleinwalsertal in Vorarlberg. Jenem Teil von Österreich, den man nur von Deutschland aus erreicht. Vier kleine Dörfer und 5000 Einwohner bilden die Gemeinde dieses Sacktals, bei dem

man mit dem Auto bei der Durchfahrt irgendwann einfach vor einem Berg steht. Dann muss man zurücksetzen und, will man in den Rest Österreichs, wieder über Deutschland fahren.

Vor ein paar Jahren hat Thomas Schneider sein Tal mal verlassen, ging nach Asien, und nachdem er einige Zeit in Indien war, unter-



richtet er nun auch Yoga. „Viele Menschen“, sagt er, „haben sich in ihrem Alltag selbst verloren.“ Weil sie einfach nicht mehr auf ihren Körper hören, Stress nur in sich aufsaugten, ihn aber nicht regelmäßig abbauten und Verspannungen dann nicht mehr richtig deuten könnten. Und so möchte Schneider all denen, den Stadt- und Büromenschen, beim Wiederfinden der ureigensten Empfindungen helfen.

Sein aktuelles Suchprojekt: Barfußwanderungen durch die Natur seines Heimatlands. Über blumenübersäte Bergwiesen, deren Gräser die Fußreflexzonen kitzeln. Durchs heidige Hochmoor, das warm und quatschend unter den Schritten nachgibt und die Balance schult. Doch anfangs, wenn die Schuhe im Rucksack von Schneider verstaubt sind, geht es gemeinsam und völlig frei zunächst über Stock und Stein eines Feldweges. Schneider spricht dann von Füßen, die diesen Weg ganz bewusst finden sollen. Und er spricht von Vertrauen: dem Vertrauen in den nächsten Schritt. Und schnell wird klar: Er weiß genau, wovon er da spricht. Denn ohne Vertrauen geht hier gar nichts.

Angenehm ist der lehmige Boden, trocken und warm. Doch immer wieder hemmen Steine und Wurzeln den festen Tritt. Dabei ist es eigentlich das Auge, das zögern lässt. Das den Gang trippelnd macht. Das kleinste Steinchen drückt dann. So kann es nicht weitergehen.

Den Fuß einfach fest aufgesetzt aber, läuft es dann doch. Schritt für Schritt spüren die Sohlen den Grund. Alle Last verteilt, mit beiden Beinen fest auf dem Boden. „Schließ die Augen“, sagt der Wanderführer dann. „Hör in dich rein!“ Und er liefert dem Kopf Bilder einer Wäldlichtung mit grünem Gras. Die Sonne schein, sagt

er, ein Reh trete aus dem Gebüsch. Das Glücksgefühl soll in der Brust spürbar werden, ganz weit soll sie sich öffnen – dann öffnen sich auch die Augen wieder.

Und noch immer ist das diese Lichtung: Saftiges Gras rechts und links des Weges. Ein Bächlein zu den Wurzeln, hohe Tannen auf der einen Seite, hohe Berge auf der anderen. Und Blumen, Blumen, Blumen, Hunderte verschiedene, schon aus dem Stand erspäht das Auge siebzehn, achtzehn Arten. Eine neunzehnte dort hinten? Nein, wirklich, das Walsertal macht Schneider und der Barfußwandernden die Spannungsmischung nicht eben schwer. Auch mit offenen Augen nicht. Die Sonne scheint noch immer. Nur das Reh, das ist jetzt weg.

Irgendwann verlassen die Füße den Weg dann ganz. Benetzt von Tau stehen sie inmitten des Blumenmeers. Und die Augen des Bergführers strahlen mindestens so wie die seiner Begleiterin. Ein bescheidenes Honorar nimmt er für seine Wanderungen, zehn Euro für drei Stunden, und ist froh, dass sich immer wieder ein paar Touristen für diesen Service finden. „Die Kleinwalser sind viel zu bodenständig. Die brauchen das nicht“, sagt der 30-Jährige. Menschen, die keine gebürtigen Walser waren, hätten ihm im Anschluss an die Touren hingegen sogar schon Heiratsanträge gemacht. Skilehrer-Schicksal.

Die Blumenwiese ruft derweil Kindheitserinnerungen wach, und die, die ihm heute über Gänseblümchen und Vergissmeinnicht folgt, ist so ganz weit weg. Denkt an das Mädchen, das einst ums Haus seiner Eltern lief: barfuß,

aber sei etwas ganz Natürliches. Und das müsse man einfach wieder schätzen lernen.

Das Mädchen von damals hatte irgendwann genug von der Natur, durch die es barfuß stromern konnte, und wollte einfach mehr Straßen, mit mehr Bussen, die in alle Himmelsrichtungen fahren. Heute fährt es dann nach Österreich, um mal wieder gesagt zu bekommen, dass man ruhig mal barfuß über Wiesen laufen kann. Das Einzige, was die Füße sonst spüren, sind die Holzdielen vor dem Bett einer Großstadtwohnung. Draußen vor der Tür, im Urlaub zum Beispiel, ist es meist Sand, der viel zu heiß ist, dann ist der Gang nicht fest, sondern trippelnd.

Doch es tut sich etwas in der Gesellschaft, sie besinnt sich zurück: Nicht nur beim Trendsport Wandern, den immerhin 63 Prozent der Deutschen regelmäßig betreiben, sondern auch beim Barfußlaufen: dreißig Barfußpfade gibt es mittlerweile in Deutschland, die meisten davon in Süddeutschland. Mit verschiedenen Untergründen an unterschiedlichen Parcours-Stationen sollen sie lang vergessene Sinne schulen. Genau solche angelegten Pfade gibt es allerdings im Walsertal nicht. Kein Weg wurde extra für die Barfußwanderungen konzipiert: Hier geht es einfach raus in die Natur. Auf Strecken, die nicht überlaufen wie ein Trimm-dich-Pfad sind. Auf denen sich jeder Teilnehmer die Zeit nehmen kann, die er braucht. Ohne dass sich hinter ihm bereits eine Schlange bildet – und so nimmt Schneider auch nie mehr als vier Personen auf eine seiner Barfußwanderungen mit.

Am Ende gibt es dann die Schuhe zurück. Wenn man will, wandern sie in den eigenen Rucksack, gleich am nächsten Tag. Wieder scheint die Sonne. Wieder sind dort die Berge, dort die Tannen, nun etwas ferner. Und rauf geht es auf die Hügel hinterm Hotel, ganz allein, auf eigenen Beinen. Halme umspielen die Knöchel. Ein Marienkäfer lässt sich auf dem Fußrücken davon tragen. So einfach, nicht mehr. Ach ja.

Wie sich das Ganze demnächst in den Alltag integrieren lässt, bleibt unklar. Bloß kein Kopfzerbrechen jetzt. Zu viel Asphalt auf den Straßen, zu viel Hundehaufen auf dem Asphalt. Doch für den Moment sind die weit weg. Auf dieser blumenbestüpften Wiese läuft es sich ganz gut. Dicht unter den Füßen das Gras. Über dem Kopf der Himmel, ganz nah.

STEFANIE ADAMCZYK



Auch Stiefel dürfen mal ausruben.

über Wiesen, durch Felder und Wälder. Bis dieses Mädchen irgendwann vergaß, zu laufen wie ein Kind, so voller Vertrauen in den nächsten Schritt, der schon nicht weit tun wird.

„Geht's dir gut?“, fragt Schneider da. Und dieses Gefühl soll einfach mit in den Alltag genommen werden. Für mehr Standfestigkeit in anstrengenden Situationen. Nur von Meditation möchte Thomas Schneider beim Barfußwandern nicht sprechen, das habe so etwas „spirituell Abgedrehtes“ und rief Vorurteile wach. Barfußlaufen

AIR FRANCE KLM

Urlaub schon geplant?

Jetzt günstig buchen, ab September abheben!

Ab sofort nonstop von Düsseldorf in die USA!

BOSTON ab € **460**

ATLANTA ab € **520**

PEKING ab € **668**

NAIROBI ab € **699**

klm.de

Die Zuverlässige **KLM** Royal Dutch Airlines

Alle Angebote sind ab sofort buchbar. Reiseantritt ab 01.09.2007. Preise gültig bei Buchung auf www.klm.de für einen Hin- und Rückflug ab Hamburg inkl. Steuern, Gebühren und 5 € Ticket Service Charge zzgl. 3 € Gebühr bei Zahlung mit Kreditkarte (Stand: 12.06.2007). Buchen können Sie auch im Reisebüro oder in der KLM-Reservierungszentrale unter 0180 5 21 42 01 (14 Cent/Min). Hierbei kann eine andere Ticket Service Charge anfallen. Flying Blue-Meilen auf alle Strecken. Änderungen vorbehalten. In Zusammenarbeit mit unserem Partner Northwest Airlines.